

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **16 (1847)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VI.

L i t e r a t u r.

Lehrbuch der Botanik für Thierärzte, Landwirthe und Pharmaceuten, zum Gebrauche bei Vorlesungen und zum Selbstunterricht. Von Wilhelm Dittweiler, Lehrer an der Thierarzneischule in Karlsruhe. Mit in den Text eingedruckten Abbildungen. Stuttgart 1847. 8. S. 441.

Das Werk zerfällt in zwei Theile, in den allgemeinen und speziellen, und diesen ist noch ein Anhang, enthaltend den Schlüssel zum Bestimmen der Gattungen und ein alphabetisches Register, diese enthaltend, beigefügt.

Dem allgemeinen Theile läßt der Verf. eine kurze Einleitung vorausgehen, worin besonders der Nutzen und die Wichtigkeit der Botanik hervorgehoben und Anleitung zur Verfertigung einer Pflanzensammlung (Herbariums) gegeben wird.

Der erste Abschnitt betrachtet zunächst die Organe der Pflanzen, Blatt, Stengel und Wurzel. Zu den Blättern werden hier auch die Theile der Blume gezählt. Zu den verschiedenen Arten der Stengel zählt der Verf. den Niederblatt-, den Hochblatt-, den Laub- und den Blüthenstengel. Die Ordnung des Auftretens dieser Organe sei folgende: Nieder-, Laub-, Hoch-, Kelch-, Blumen-, Mehl- und Fruchtblattbildung. Auf die Blattbildungsstufen könne man die Gewächse eintheilen

in blüthenlose Pflanzen (Kryptogamen) und in solche mit Blüthen (Phanerogamen); die erstern theilen sich in blattlose (Flechten, Schwämme) und in solche mit Blättern (Moose, Farrenkräutern); die Phanerogamen zerfallen in nackt- und bedecktsamige und diese letztern in solche mit einem Keimblatt (Monocotyledonen) und solche mit zwei und mehreren Keimblättern (Dicotyledonen). Ziemlich ausführlich behandelt der Verf. die Struktur der einzelnen Theile der Pflanzen, die Art ihrer Zusammensetzung, und sucht dieselben durch zweckmäßig angebrachte Abbildungen zu versinnlichen.

Der zweite Abschnitt betrachtet die Berrichtung der Pflanzen; drei Hauptverrichtungen seien an den Pflanzen wahrzunehmen, das Keimen, die Ernährung und Fortpflanzung. Die Aufnahme von Stoffen, Verwandlung dieser und ihre Aneigung betrachtet der Verf. als verschiedene Berrichtungen der Ernährung, das Haupternährungsorgan sei die Wurzel; doch gebe es auch niedere Pflanzen, die keine Wurzel haben, bei diesen nehme die ganze Pflanze die Nahrung auf. Die stärkste Aufnahme finde im Frühjahr und eine zweite starke im Sommer Statt. Die Aufnahme geschehe durch Endosmose, so auch das Weiterleiten, das jedoch auch durch Kapillarität stattfinde. Bei der Aufnahme schein eine gewisse Auswahl stattzufinden, was daraus erhelle, daß in verschiedenen Pflanzen aus demselben Boden verschiedene Bestandtheile gefunden werden. Die Blätter werden als Respirationsorgane betrachtet, die Spaltöffnung auf der obern Fläche derselben sei zur Aushauchung (Aussdünstung), die auf der untern zur Auf-

saugung, Aufnahme von Luft 2c. bestimmt, der hierdurch veränderte Saft heiße nun Nahrungstoff, und werde durch die Rinde herabgeleitet. Nachdem nun die Bestandtheile der Pflanzen angegeben sind, geht der Verf. zur Betrachtung der Fortpflanzung über. Die Vermehrung der Pflanzen geschehe durch Theilung oder durch Samen.

Es wird nun zunächst die künstliche Theilung zur Vermehrung näher betrachtet, dann die Samenbildung und die Entwicklung der Pflanzen aus Samen erörtert, und auch hier werden zur Versinnlichung des Gesagten Abbildungen beigelegt. Auffallend ist es dem Ref., daß der Verf. zuerst den Tod und dann die Krankheiten der Pflanzen bespricht. Die letztern bestehen entweder in Bildungsfehlern, oder in allgemeinen Krankheiten, oder auch in solchen, die durch Schmarogerpflanzen oder Thiere erzeugt werden. Zu den allgemeinen Krankheiten zählt der Verf. die Bleichsucht, Wassersucht und die Fäule. Die durch Schmarogerpflanzen hervorgebrachten seien dem Thierarzte am wichtigsten. Es werden dahin gezählt der Rußthau; es sei dieß ein schwarzer Ueberzug der aus rosenfranzartig an einander gereihten Fäden bestehe; das Mehlthau, welches einem spinnwebartigen Ueberzug gleiche und von verschiedenen Pilzen, die zur Gattung der Erysiphen gehören, erzeugt werde. Zu den innerlich sich bildenden Schmarogerpflanzen werden gezählt die Kyloma- und Kostarten, die Brandarten und das Mutterkorn. Endlich werden auch noch die Krankheiten betrachtet, welche durch Schmarogertiere erzeugt werden. So kurz dieser Abschnitt abgehandelt ist, so ist er doch sehr lehrreich, und das Gegebene klar dargestellt.

Der dritte Abschnitt nimmt einen größern Raum ein, als die vorhergehenden; er behandelt die Terminologie, und beginnt, wie dieses gewöhnlich geschieht, mit der Wurzel, geht dann zum Stengel, Blätter, Blüthe und zur Frucht über. Es ist dieser Abschnitt für den Anfänger in der Botanik sehr zweckmäßig bearbeitet; die verschiedenen Formen, welche Wurzel, Blätter und Blumen haben, sind sehr deutlich angegeben und überall durch Zeichnungen, die zwischenein gedruckt sind, das Gesagte auch dem Auge vorgeführt, und so dem Gedächtnisse zu Hülfe gekommen, was um so nothwendiger ist, da bei der Terminologie das Gedächtniß die einzige Fakultät des Geistes ist, welche in hohem Grade in Anspruch genommen wird.

Der vierte Abschnitt behandelt die Systemkunde, und zwar wird zuerst das System von Linné betrachtet. Der Verf. bemerkt: „die Vortheile dieses künstlichen Systems bestehen hauptsächlich darin, daß es einfach und leicht verständlich und für den Botaniker das Mittel ist, eine jede unbekannte Pflanze zu bestimmen; auch ist bis jetzt noch keine Pflanze gefunden worden, welche sich nicht in das System unterbringen ließ, ungeachtet die Zahl der dem Gründer desselben bekannten Pflanzen nur etwa den zehnten Theil der jetzt bekannten ausmachte. (Linné kannte ungefähr 8000 Arten.)“

Das System von Linné habe aber auch seine Mängel, ganz besonders den, daß viele natürliche Familie zerrissen und in verschiedene Klassen gebracht werden; dann geht er zur Betrachtung des natürlichen Systems, das von Jussieu gegründet wurde, über; auch legt er

dieses bei der Beschreibung der einzelnen Pflanzen in dem speziellen Theile zum Grunde.

Der zweite oder spezielle Theil behandelt nämlich in seiner ersten Abtheilung die blüthenlosen Pflanzen und zwar zuerst die blattlosen, zu welchen er die Familien Algen, Flechten und Pilze zählt; dann die beblätterten, zu welchen die Moose und Farren gehören. Jede dieser Familie hat ihre Gattungen.

Von den Phanerogamen werden zuerst die nacktsamigen Pflanzen behandelt. Es ist nur eine Familie, deren Gattungen die Nadelhölzer ausmachen. Der Eibenbaum, Wachholder u. s. w. werden als Pflanzen, die den Thierarzt interessiren können, darin behandelt.

Von den Pflanzen mit eingeschlossenen Samen werden zunächst die Monocotyledonen behandelt, und zwar gehören hieher die Familien: Gräser, Binsen, Simsen, Lilien, Giftililien, Spargel, Schwertlilien, die Kolbenblüthen, Najaden, froschlöffelartige und froschbißartige, von welchen den Thierarzt insbesondere die Familien der Gräser wegen ihrer Nützlichkeit und die Simsen und Binsen wegen ihrer Untüchtigkeit zur Fütterung für Hausthiere interessiren können; von den übrigen Familien sind nur wenige Gewächse, die in der Thierarzneikunst gebraucht werden, wie z. B. der Kalmus, die Zeitlose und die Zwiebelnarten der Germer.

Sehr groß ist die Zahl der Pflanzen, welche zu den Dicotyledonen gehören, und sie zerfallen in eine Menge Familien. Zuerst läßt der Verf. diejenigen folgen, deren Geschlecht getrennt ist; die Familie der kätzchentragenden enthält: die Birke, Erle, Buche, den Haselstrauch,

Kastanienbaum, Eiche, Wallnuß, Weide, Pappel, von welchen mehrere Pflanzen Arzneistoffe liefern. Von der brennesselartigen Familie ist die Nessel selbst und dann der Hanf und die Hopfen, die dem Thierarzte nicht unbekannt sein dürfen. Zu der Familie der wolfsmilchartigen Pflanzen gehören die ähnlichnamigen Pflanzen und das Bingelkraut, die als Giftgewächse bekannt sind. Von der gänsefußartigen Familie wird nur der Mangold, Kraut als Futterpflanze für Schweine benutzt; die knöterartige Familie liefert dem Thierarzt die Schlangenzwurz und Rhabarber als Arznei- und den Buchweizen als Futterpflanze. Doch es würde uns zu weit führen, wenn wir alle die Familien und die Pflanzen derselben aufzählen wollten, die dem Thierarzte entweder als Nahrungsgewächse oder als Arzneipflanzen bekannt sein müssen, indem fast keine Familie ist, die nicht ein oder mehrere Gewächse hat, die zu dem einen oder andern Zwecke dienen.

Dem Werke ist ein Schlüssel zur Bestimmung der Gattungen nach dem System von Linné beigegeben, um auch denjenigen dienen zu können, die sich an dieses halten, und es ist dasselbe dadurch um so brauchbarer geworden.

Wir können schließlich diese kompendiöse Botanik den Thierärzten und solchen jungen Männern, welche die Thierheilkunde studieren, nur empfehlen; sie führt auf die leichteste Art in das Studium dieser Wissenschaft ein. Alles Ueberflüssige ist darin entfernt gehalten, nur Das gesagt, was durchaus erforderlich ist, weßwegen es an einzelnen Stellen eher etwas zu kurz als zu ge-

dehnt gegeben ist; indessen gereicht dieses dem Werke für diejenigen, für die es bestimmt ist, eher zum Vortheil als zum Nachtheil.

VII.

M i s z e l l e n.

1.

Antwortschreiben, betreffend die Lungenseuche, der
Direktion des Innern des Kantons Bern an den
Gesundheitsrath von Zürich.

Tit!

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich, Ihrem Gesuche vom 7. dieß zu entsprechen, indem sie Ihnen hiermit über Verbreitung der Lungenseuche im hiesigen Kanton und in den benachbarten Kantonen, so wie über die dadurch veranlaßten Maßregeln Auskunft ertheilt.

Die erste Anzeige von Seuchefällen in der westlichen Schweiz erhielt die Unterzeichnete durch die Sanitätsbehörde von Waadt, welche uns mit Schreiben vom 9. Februar das Vorkommen der Seuche in 3 Ställen der dortseitigen Bezirke Orbe, Iferten und Grandson Kenntniß gab. Dieselbe hatte bereits 5 Stücke Vieh schlagen lassen und den Bann über die infizirten Ställe, so wie den Ortsbann über die infizirten Gemeinden angeordnet.